



# Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere  
19. Jahrgang, Nr. 1, Januar 2012





### Geschätzte Leserinnen und Leser

Das internationale Jahr des Waldes 2011 gehört bereits der Vergangenheit an. Waldeigentümer und Forstdienst hatten im Thurgau ihren Beitrag dazu geleistet. Meiner Ansicht nach ist die Aktion «Waldbilderwege» gelungen. Etliche Leute begaben sich auf diese Wege, zum Teil sogar mehrmals. Auch in den Medien waren die Aktionen zum Jahr des Waldes regelmässig präsent. Mitte Dezember wurde im Thurgau der mediale Schlusspunkt zum Jahr des Waldes gesetzt. Den Höhepunkt stellte dabei das Fällen einer grossen Mittelwaldfichte dar. Damit wurde einmal mehr die Holznutzung ins Zentrum gestellt. Ich hoffe aber, dass wir Werbung für den Wald mit all seinen Leistungen und Facetten gemacht haben und den hohen Stellenwert des Waldes hinsichtlich der künftigen Diskussionen betreffend Waldschutz aufzeigen konnten.

Nun aber doch etwas selbstkritisch: Hand aufs Herz, was hat das UNO-Jahr des Waldes global gesehen bewirkt? Welcher einflussreiche Politiker hat davon Notiz genommen und daraus etwas abgeleitet oder sogar etwas für den Wald unternommen? Ich verweise dazu exemplarisch auf die aktuellen Entwicklungen in Brasilien, wo der Schutz des einmaligen Urwaldes gelockert werden soll. Für mich persönlich ist diese Erkenntnis ernüchternd, aber sie zeigt die Realität.

Gerne stellen wir fest, dass der Borkenkäfer im Jahr 2011 keine nennenswerten Schäden angerichtet hat. Der warme und trockene Frühsummer wurde von einem regenreichen, mit kühlen Perioden durchsetzten Sommer abgelöst, wodurch die Käferentwicklung merklich gehemmt wurde. Dennoch ist Forstschutz eine Daueraufgabe. Im Sommer 2011 beschäftigte uns erneut die Eschenwelke. Als neue Erscheinung wurde erstmals der Asiatische Laubholzbockkäfer auch im Kanton Thurgau festgestellt. Dieser Käfer ist gemäss Pflanzenschutzverordnung ein besonders gefährlicher Schadorganismus, der das Potenzial hat, gros-

se wirtschaftliche und ökologische Schäden anzurichten. Das Befallsausmass, allfällige Bekämpfungsmassnahmen und deren Erfolgchancen sind derzeit noch unklar. Es zeigt sich an diesem Beispiel indessen einmal mehr, wie problematisch die unkontrollierten Waren- und Materialflüsse über die verschiedenen Kontinente hinweg sind.

Der Försterlehrgang 2010/2011 am Bildungszentrum Wald Maienfeld wurde mit der Diplomfeier am 30. September 2011 abgeschlossen. Unter den erfolgreichen Absolventen befanden sich erfreulicherweise auch sieben Thurgauer. An dieser Stelle gratuliere ich den jungen Förstern recht herzlich und wünsche ihnen für die weitere berufliche Laufbahn alles Gute und viel Geschick im Umgang mit dem Wald.

Nun ein kurzer Ausblick auf das kommende Jahr: Im ersten Quartal 2012 werden wir die NFA-Vereinbarungen für die Periode 2012 bis 2015 mit dem Bund erneuern und in der Folge auch die Leistungsvereinbarungen mit den Forstrevieren neu ausarbeiten. Dabei gilt es, die Erkenntnisse aus der Periode 2008 bis 2011 zu berücksichtigen. Zudem wollen wir gemäss Auftrag des Departements für Bau und Umwelt die Frage der Strukturen, das heisst der langfristigen Forstreviereinteilung, mit einer Arbeitsgruppe angehen. Nicht zuletzt werden uns die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen, die auch die ganze Holzbranche betreffen, weiterhin beschäftigen.

Abschliessend danke ich Ihnen an dieser Stelle für das vielfältige Engagement zu Gunsten des Thurgauer Waldes und wünsche Ihnen fürs 2012 alles Gute.



*Daniel Böhi,  
Kantonsforstingenieur*

## INHALT

---

### Forstamt und Forstdienst

Rückblick auf das Jahr des Waldes	5
Der Asiatische Laubholzbockkäfer	8
Hydraulischen Fällhilfen	9
Försterwahl anno dazumal	12
Herbarienausstellung der Forstwartlehrlinge	13
Erfolgreiche Thurgauer Försterschulabsolventen	13

### Aus den Verbänden

Delegiertenversammlung des Waldwirtschaftsverbands Thurgau	14
Zur Lage auf dem Holzmarkt	15
Deklarationspflicht für Holz und Herkunftszeichen Schweizer Holz	16
Kampagne «Stolz auf Schweizer Holz»	17
Tischmesse ProLigna zeigte Holz einzigartig, universal und spektakulär	18
Thurgauer Energiepreis – Energiesparen wurde prämiert	19

### Diverses

Seltene Holzbibliothek im Naturmuseum Thurgau ausgestellt	21
Mitteilungen und Anlässe	22

## RÜCKBLICK AUF DAS JAHR DES WALDES



**Das Jahr 2011 war von der UNO zum Jahr des Waldes ausgerufen worden. Nun ist bereits ein neues Jahr angebrochen. Es ist Zeit, auf das Jahr des Waldes im Thurgau zurück zu blicken und Bilanz zu ziehen.**

Die UNO hatte Waldeigentümer, Forstleute und Politiker aller Länder dazu aufgerufen, im Jahr 2011, dem internationalen Jahr des Waldes, der Bevölkerung den hohen Stellenwert des Waldes bewusst zu machen. Man wollte damit den Schutz und die nachhaltige Nutzung des Waldes fördern. Obschon der Schweizer Wald im internationalen Vergleich sehr gut dasteht, ist ein gesunder Wald, der den Ansprüchen von Mensch und Natur gerecht wird, auch bei uns keine Selbstverständlichkeit. Schutz, Bewirtschaftung und Pflege sowie Sorgfalt und Respekt sind für den Erhalt unseres Waldes beziehungsweise dessen Leistungen nötig. Der Wald liefert Holz, einen einheimischen und nachwachsenden, wertvollen Rohstoff. Er

schützt Menschen und Infrastrukturanlagen vor Naturgefahren und dient uns als Erholungsraum. Er ist aber auch Lebensraum von rund der Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten, welche in der Schweiz vorkommen. Zusätzlich erfüllt er viele weitere Funktionen: er bereichert das Landschaftsbild, vernetzt Lebensräume, filtert und speichert Trinkwasser, produziert Sauerstoff und generiert Arbeitsplätze mit lokaler Wertschöpfung, um nur einige zu nennen.

In der Schweiz sorgen das Waldgesetz, Forstfachleute und die Waldeigentümer für stabile und naturnahe Wälder. Aber auch bei uns mehren sich die Konflikte um den Wald. Durch die steigende Bevölkerungszahl und eine veränderte Freizeitgestaltung wird der Wald zunehmend als Sport-, Erholungs- und Erlebnisraum genutzt. Weil den meisten Leuten heute der direkte Bezug zum Wald fehlt, merken viele nicht, wenn sie den Wald und seine Funktion als Lebensraum dabei mitunter negativ beeinflussen. Zusätzlich wird das Bau-





und Landwirtschaftsland immer knapper. So wurde ausgerechnet im Jahr des Waldes von verschiedenen Seiten der Wunsch nach einer Lockerung des Rodungsverbotes formuliert. Der Wald sollte dabei an geeigneten Standorten neuen Stadtquartieren oder landwirtschaftlichen Nutzflächen Platz machen. Bei dieser politischen Diskussion und der Suche nach Lösungen für diese Herausforderungen muss dem uneingeschränkten Schutz des Waldes weiterhin eine hohe Bedeutung zugemessen werden. Dafür ist der Rückhalt aus der Bevölkerung unerlässlich. Für einen Grossteil der Bevölkerung sind aber der Wald und die Leistungen, die er erfüllt, eine Selbstverständlichkeit. Viele Aufgaben des Waldes sind den Leuten aber auch gar nicht mehr bewusst. Während früher noch fast jeder vom Wald direkt abhängig war, sei dies von Brennholz, als Arbeitsort oder als Nahrungsquelle, so gehen der Bezug und das Wissen zum Wald heute immer mehr verloren.

Man hatte also auch bei uns Grund genug, dem Aufruf der UNO zu folgen. Das Jahr des Waldes war in der Schweiz breit abgestützt. Von den Waldbesitzern über die Forstdienste und die Holzverarbeiter bis hin zu den Naturschutzverbänden haben sich alle beteiligt und zahlreiche Aktionen und Anlässe durchgeführt und unterstützt. In erster Linie ging es darum, auf die Bedeutung des Waldes für unser Land und unsere Kantone aufmerksam zu machen. Die zahlreichen Leistungen des Waldes, von denen der Mensch profitiert oder gar abhängig ist, wurden aufgezeigt. Ein weiterer wichtiger Punkt waren Informationen und Erklärungen zur Holznutzung und zum Waldbau beziehungsweise zur Waldpflege.

Im Kanton Thurgau hat das Forstamt in Zusammenarbeit mit Revierförstern und Waldbesitzern mit den elf Waldbilderwegen eine ganzjährige Aktion, verteilt über den ganzen Kanton, durchgeführt. Mit jeder Jahreszeit erhielten die Waldbesucher entlang der Wald-





bilderwege zusätzliche Informationen zu den einzelnen Themen. So wurden die Leute motiviert, den Wald wiederholt zu besuchen und ihn bewusster zu beobachten. Zahlreiche Führungen und Anlässe entlang der Waldbilderwege wurden angeboten, um Interessierten vertiefte Informationen zu liefern. Viele der beteiligten Revierförster haben selbst Führungen durchgeführt oder solche gar zusammen mit Gemeinden oder Verbänden organisiert.

Nun ist das Jahr des Waldes vorüber. Wir können eine positive Bilanz ziehen. Das Jahr des Waldes war präsent und wurde wahrgenommen. Dank dem engagierten Einsatz der beteiligten Revierförster, dank dem breiten Angebot an lokalen Anlässen und dank einem grossen Echo in den Medien konnten viele Leute erreicht und mobilisiert werden. Die positiven Rückmeldungen und die grosse Anzahl Besucher an den Anlässen haben gezeigt, dass unsere Waldbilder gut angekommen sind. Die Medien haben ausführlich im

Zusammenhang mit dem Jahr des Waldes berichtet und damit dazu beigetragen, dass die Botschaften zum Jahr des Waldes die breite Bevölkerung erreicht haben.

Schliesslich zählt, was auch über das Jahr des Waldes hinaus in den Köpfen der Bevölkerung hängen bleibt. Dies lässt sich im Moment nicht abschätzen. Aber wenn sich der Eine oder Andere im Wald künftig rücksichtsvoller verhält, den Wald mehr schätzt oder Holz als Baustoff bevorzugt, dann hat das Jahr des Waldes schon etwas gebracht. Und wenn damit dazu beigetragen werden konnte, dass der Wald bei uns auch weiterhin den höchsten Schutzstatus genießt und in seiner Ausdehnung, seiner Vielfalt und Schönheit auch für künftige Generationen erhalten bleibt, dann hat sich der Aufwand ohne Zweifel gelohnt.

*Claudia Meile*



Jahreszeiten-Waldbilderserien. Fotos: Urban Hettich, Claudia Meile

## DER ASIATISCHE LAUBHOLZBOCKKÄFER

**Im Kanton Freiburg wurde im letzten Herbst erstmals der Asiatische Laubholzbockkäfer in der Schweiz nachgewiesen. Dabei sind auch Eiablagen diagnostiziert worden. Seither gab es mehrere Sichtungen, unter anderem auch im Thurgau. Der eingeschleppte Käfer ist als Quarantäneschädling eingestuft, dessen Ausbreitung es zu verhindern gilt.**

Der Asiatische Laubholzbockkäfer ist gemäss der Pflanzenschutzverordnung ein besonders gefährlicher, gefürchteter Schadorganismus, der ein grosses Risiko für die Laubhölzer in Europa und der Schweiz darstellt. Wie sich in anderen Ländern bereits gezeigt hat, hat der Käfer das Potenzial, grosse wirtschaftliche und ökologische Schäden anzurichten. Der Asiatische Laubholzbock befällt alle Laubholzarten, wobei auch gesunde Bäume befallen werden. Das Weibchen legt die Eier unter der Rinde ab. Die geschlüpften Larven fressen sich anschliessend ins Innere des Baumstammes vor und verursachen dabei entsprechend ihrer bis daumendicken Grösse ausgeprägte Frassgänge von gegen 20 mm Durchmesser im Holz. Die grossen Gänge mindern die Holzqualität und reduzieren die Versorgung der Bäume mit Wasser und Nährstoffen, was in wenigen Jahren zum Absterben führen kann. Starker Befall macht die Bäume instabil, so dass sie besonders im Siedlungsgebiet ein Sicherheitsrisiko darstellen können.



**Der Asiatische Laubholzbockkäfer.**

**Foto: Beat Forster, WSL**

### **Einfuhr durch Verpackungsholz**

Aufgrund der globalisierten Handelsströme gelangt der Asiatische Laubholzbockkäfer meistens in Verpackungsholz, Paletten oder Pflanzenmaterial aus Ostasien nach Europa. Bei den bisherigen Fundorten in der Schweiz geht man davon aus, dass die Käfer in Paletten mit Granitsteinen per Schiffscontainer aus China und Vietnam eingeschleppt wurden. Die Stichprobenkontrollen des Eidgenössischen Pflanzenschutzdienstes an der Grenze haben sich somit als ungenügend erwiesen. Eine vollständige Kontrolle ist aber wohl kaum möglich. Es stellt sich die Frage, ob wir in der Schweiz so dringend auf chinesischen Granit angewiesen sind, dass wir solche Risiken in Kauf nehmen können und müssen.

### **Bekämpfung**

Im Moment ist der Käfer kein Thema, adulte Tiere sind im Herbst erfroren. Im Frühjahr werden die neue Käfergeneration und die Larven aktiv, dann wird sich zeigen, ob es sich bisher um Einzelfälle handelte oder ob bereits eine Ausbreitung stattgefunden hat. In diesem Fall wäre alles daran zu setzen, den Käfer wieder auszurotten. Der Eidgenössische Pflanzenschutzdienst hat bereits erste Massnahmen zur Eindämmung der eingeschleppten Art getroffen und mit den betroffenen Kantonen Massnahmen vorbereitet. Aufgrund erfolgreicher Erfahrungen aus dem Ausland sollen für das Aufspüren der Käfer und Larven Hunde eingesetzt werden. Befallene Bäume müssen dann umgehend gefällt und das Holz vernichtet werden. Das schnelle Handeln des Bundes lässt darauf schliessen, dass der Käfer sehr ernst genommen wird.

Um die Bekämpfung zu koordinieren und eine Verwechslung mit geschützten, einheimischen Bockkäfern auszuschliessen, sollten allfällige Sichtungen dem kantonalen Pflanzenschutzdienst des BBZ Arenenberg oder dem Forstamt gemeldet werden.

*Claudia Meile*

## HYDRAULISCHE FÄLLHILFEN

**Hydraulische Fällhilfen sind seit längerem bekannt und verbreitet im Einsatz. Sowohl der hydraulische Fällheber als auch der hydraulische Fällkeil wurden geprüft und haben sich dabei als sehr praxistauglich und arbeitserleichternd erwiesen, zusätzlich erhöhen sie auch die Arbeitssicherheit.**

Keilarbeit ist ergonomisch hoch belastend und ausserdem gefährlich. Der Blick ist auf die Situation im Fällschnitt gerichtet, durch Erschütterung können sich Totäste aus den Kronen lösen, welche ein erhebliches Unfallrisiko darstellen. Oft ist zudem die aufwändige Sicherung mit einem Seil unerlässlich. Alternativen zur strengen, gefährlichen Keilarbeit bieten hydraulische Fällhilfen. Der hydraulische Fällkeil, wie auch der hydraulische Fällheber, sind mittlerweile bewährte, geschätzte Hilfsmittel bei der Fällarbeit.

### Der hydraulische Fällkeil

Der hydraulische Fällkeil kann wie ein normaler Keil verwendet werden. Der Fällschnitt muss

dafür an der Einsetzstelle des Fällkeils leicht verbreitert werden, so dass die Federstahlplatten im Holz gut fassen können. Es ist darauf zu achten, dass die Fasern am Angriffspunkt des Keils rechtwinklig zum Fällschnitt verlaufen, daher muss möglicherweise angeschrotet werden. Das Nachsetzen eines normalen Keils als Sicherung ist in jedem Fall notwendig.

Die Flächen zwischen Keil und Federstahlplatten müssen täglich gefettet werden, sonst entsteht ein enormer Kraftverlust durch Reibung. Bei 60 kg Zugkraft am Hebelrohr entsteht ein Druck von 9000 kg auf die Kolbenstange. Aus der Druckkraft des Zylinders resultiert bei gut gewarteten Keilen durch den Effekt der schiefen Ebene eine dreimal höhere Spreiz- beziehungsweise Hubkraft, womit bis zu 27 Tonnen erreicht werden. Dank der horizontalen Arbeitsweise mit dem Pumphebel kann man den Fällschnitt auf üblicher Höhe sägen und erhält dadurch einen niedrigen Stock. Der Hebel ist rechts oder links montierbar, um dem Bediener eine bequeme Arbeitsposition zu ermöglichen.



Der hydraulische Fällkeil im Einsatz. Foto: Christoph Ammann



**Mit der Pumpstange kann der Keil nach der Verwendung in die Ausgangsposition zurückgezogen werden. Foto: Christoph Ammann**

Anstatt ruckartig zu pendeln wie beim manuellen Keilen, bewegen sich Stamm und Kronenspitze beim Einsatz des hydraulischen Fällkeiles gleichmässig nach vorne, bis sie ins Übergewicht gelangen. Der Baum kann dabei ständig beobachtet werden und fällt schliesslich sicher und gezielt. Das Lösen von Totästen aus der Krone ist weit unwahrscheinlicher. Die Arbeit ist körperlich weniger belastend und genauer als herkömmliches Keilen, was zusätzlich die Sicherheit erhöht.

Der hydraulische Fällkeil kann bei nahezu jedem Stammdurchmesser eingesetzt werden, da bei kleinem Durchmesser die Schwachholz-methode angewendet werden kann. Die Hubhöhe übertrifft mit 60 mm die jedes Standardkeils. Dank dem enormen Kraftaufbau kann in gewissen Fällen auf die Verwendung eines Seiles verzichtet werden, was den Arbeitsaufwand deutlich reduziert.

### Der hydraulische Fällheber

Eine weitere Fällhilfe ist der hydraulische Fällheber. Dieser arbeitet nach dem Prinzip des Wagenhebers. Die Auflageplatte ist rutschsicher und beweglich, dadurch wird der Druck auch bei sich änderndem Winkel auf die ganze Auflagefläche verteilt. Die gesamte Druckkraft von 20 Tonnen wird als Hubkraft auf den Baum wirksam. Die maximale Hubhöhe beträgt 80 mm. Wie beim Fällkeil ist ein kontrolliertes, langsames «Ins-Übergewicht-Bringen» des Baumes möglich.

Das Einsetzen des Hebers erfolgt möglichst gegenüber der Fallkerbe. Nachdem die Hälfte des Fällschnitts gemacht worden ist, muss dafür eine Öffnung in Dreiecksform ausgesägt werden. Der Stammdurchmesser sollte daher nicht weniger als 45 cm betragen. Das dafür nötige Stechen mit der Schwertspitze erfordert ein sicheres Führen der Motorsäge und gute Kenntnisse der Schnitttechnik. Auch beim Einsatz des Fällhebers ist in jedem Fall ein Keil zur Sicherung zu setzen. Nachteilig ist die vertikale Arbeitsweise, denn für die Pumpbewegung



**Für den Einsatz des hydraulischen Fällhebers muss eine Öffnung ausgesägt werden.**

**Foto: [www.waldwissen.net](http://www.waldwissen.net)**



**Das Nachsetzen mindestens eines normalen Keils als Sicherung ist sowohl beim Einsatz des Fällhebers als auch bei der Verwendung des hydraulischen Fällkeils in jedem Fall notwendig.**

**Foto: [www.fbz-koenigsbronn.de](http://www.fbz-koenigsbronn.de)**

ist ausreichend Platz nach unten erforderlich. Der Stock wird daher um einiges höher als mit dem Fällkeil. Aus diesem Grund wird dieses Hilfsmittel im Flachland weniger eingesetzt.

### **Hydraulische Fällhilfen können den Seilzug nicht ersetzen**

Verschiedene Forstbetriebe im Kanton arbeiten bereits mit hydraulischen Fällhilfen. Christoph Ammann, Revierförster und Betriebsleiter im Forstrevier Fischingen, betont, dass der hydraulische Fällkeil sehr zur Arbeiterleichterung beitragen kann. Er weist aber auch darauf hin, dass viel Erfahrung nötig ist, um den Einsatzbereich des Keiles gefahrlos auszureizen, da der Fällkeil trotz der grossen Hubkraft den Seilzug nicht zu ersetzen vermag. Bäume, welche zurückhängende oder einseitige Kronen haben oder mit anderen Bäumen verwachsen sind, dürfen trotz der hydraulischen Hilfsmittel

tel nicht ohne Seil gefällt werden. Die Kraft der hydraulischen Fällhilfen wirkt nur am Boden, und das Band wird extrem belastet. Die Hebelkraft des Seilzuges mit hoch angebrachtem Fällhaken oder Würgeseil darf in diesen Fällen nicht fehlen. In jedem Fall ist ein ausreichend starkes, gleichmässiges Band notwendig, das den Stamm beim Fallen führt und zudem verhindert, dass bei hoher Druckkraft durch die Fällhilfe die Bruchleiste abgerissen wird und der Baum unkontrolliert fallen kann.

Die Verwendung von Fällhilfen stellt hohe Anforderungen an den Sägeföhrer. Erfahrung sowie eine hohe Präzision bei der Bau-mansprache und bei der Sägearbeit sind Voraussetzungen. Solche Geräte gehören daher ausschliesslich in die Hand von erfahrenen und geschulten Forstwarten beziehungsweise Waldarbeitern.

*Claudia Meile*

## FÖRSTERWAHL ANNO DAZUMAL

**Wahlkampf ist keine neue Erscheinung. Als es vor mehr als 80 Jahren die Försterstelle in Mettlen neu zu besetzen galt, wurden bereits Inserate zur Mobilisierung der Stimmbürger eingesetzt.**

Im Jahr 1930 wurde für den Mettlerwald ein neuer Förster gesucht. Von 1888 bis 1930, also 42 Jahre lang, hatte Jakob Eberhardt diese Stelle inne gehabt. Noch während seiner Amtszeit muss dieser dann verstorben sein. Wie sich aus damals gedruckten Zeitungsinserten herleiten lässt, gab es daraufhin für die freigewordene Stelle zwei Kandidaten, die den Bürgern von Mettlen zur Wahl standen. Einer davon war Jakob Eberhardt Junior, der Sohn des ehemaligen Försters und der bisherige Stellvertreter. Eberhardt wurde von einer Gruppe «Recht denkender Bürger» unterstützt. Als erfahren, ehrlich, solid, charakterfest und unparteiisch sei er für die Stelle bestens geeignet. «Der heutige Forstbetrieb benötigt eine tüchtige Kraft. Also Bürger! Überlegt die Sache zweimal, ehret euern sel. Vorgänger, liebt euern musterhaft betriebenen Wald.» Mit diesen Worten warben sie um die Stimmen der Bürger.

Auch sein Konkurrent Jakob Greminger hatte die Unterstützung von «Vielen Wählern». Aus voller Überzeugung schlugen sie den Mann mit den ausserordentlichen Fähigkeiten wie aufopfernden Sinn dieses Berufes vor, der sich in den vergangenen Jahren das vollste Zutrauen gesichert hatte.

Ob es an den Inseraten lag oder nicht, die Bürger von Mettlen wählten schliesslich Jakob Greminger zum neuen Förster. Mit ein Grund war wohl, dass Jakob Eberhardt neben seiner Förstertätigkeit weiterhin im Obsthandel tätig gewesen wäre, während sich Jakob Greminger voll und ganz in den Dienst des Waldes stellen wollte. Greminger startete seine Förstertätigkeit 1930 mit einer Jahresbesoldung von 2500 Franken und hatte die Försterstelle 40 Jahre lang inne. 1970 wurde er dann von Fritz

**Försterwahl in Mettlen**

Als Förster der Bürgerwaldung Mettlen wird Ihnen empfohlen, der bisherige Stellvertreter: , 4470

**Herr Jakob Eberhardt**

**Förster**

Gründe: Derselbe ist in der Forstwirtschaft schon viele Jahre tätig, erfahren, besitzt theoretisch und praktisch einwandfreie Kenntnisse, ehlich, solid, charakterfest und unparteiisch. Der heutige Forstbetrieb benötigt eine tüchtige Kraft. Also Bürger! Überlegt die Sache zweimal, ehret Euern sel. Vorgänger, liebt Euern musterhaft betriebenen Wald. — Darum stimmt

**Herr Jakob Eberhardt, Förster**

Recht denkende Bürger.

---

**Försterwahl Mettlen**

**Wahlvorschlag**

Zu der auf heute abend anberaumten Försterwahl schlagen wir den verehrten Bürgern von Mettlen aus vollster Ueberzeugung vor: 4486

**Herrn**

**Jb. Greminger-Gaffner**

**Mettlen**

Der vorgeschlagene Bewerber hat sich durch seine ausserordentlichen Fähigkeiten wie aufopfernden Sinn dieses Berufes in den vergangenen Jahren das vollste Zutrauen gesichert, erübrigt daher alle weiteren Kommentare.

Wir stimmen deshalb geschlossen für

**J. Greminger-Gaffner**

Viele Wähler.

**Zeitungsinsertate in den 1930er-Jahren.**

Hofer abgelöst. Dieser beendete seine Arbeit als Revierförster im Mettlerwald nach knapp 41 Berufs Jahren im Herbst 2011. Der Mettlerwald kannte somit in über 120 Jahren nur drei Förster.

Am 1. Oktober 2011 trat Roman Guntersweiler die Nachfolge von Fritz Hofer als Revierförster des heutigen Reviers Bürglen an. Will dieser seinen Vorgängern nacheifern, so kommt er nicht darum herum, bis zum Alter von 70 Jahren zu arbeiten.

*Claudia Meile*

## HERBARIENAUSSTELLUNG DER FORSTWARTLEHRLINGE

Am 4. November 2011 hat in Weinfelden die Herbarienausstellung der Forstwartlehrlinge im 3. Lehrjahr stattgefunden. Es präsentierte sich eine Vielzahl schöner Sammlungen.

Jeder Forstwartlehrling hat während seiner dreijährigen Ausbildung ein Herbarium zu erstellen, eine Sammlung von Pflanzenteilen jener Baum- und Straucharten, die er bis zum Abschluss der Lehre kennen sollte. Gefordert werden gemäss Lehrplan 60 verschiedene Pflanzenteile von 30 verschiedenen Baum- und Straucharten. Das Erstellen der Herbarien soll den Lernenden dazu dienen, durch Sammeln, Archivieren und Präparieren der Gehölz- teile den Lerneffekt im Fach «Waldbauliche Grundlagen» zu verbessern.

Die Gestaltung des Herbariums steht den Lernenden frei. So entstehen mit jedem Jahrgang verschiedene und ganz individuelle Pflanzensammlungen. Einmal pro Jahr werden diese Herbarien der Öffentlichkeit präsentiert. Dieser Anlass fand Anfang November im Gewerblichen Bildungszentrum Weinfelden statt. 10 verschiedene Herbarien waren dabei zu bestaunen, darunter auch einige richtige Kunstwerke.

*Mathias Rickenbach, Ausbildungsleiter*

## ERFOLGREICHE THURGAUER FÖRSTERSCHULABSOLVENTEN



Das schöne und originelle Herbarium von Corina Stolz.  
Foto: Corina Stolz

Am 30. September 2011 konnten sieben Thurgauer das Diplom Förster HF der Höheren Fachschule in Maienfeld entgegennehmen.

Nach der anspruchsvollen, zweijährigen Ausbildung am Bildungszentrum Wald in Maienfeld haben die sieben Thurgauer ihre Ausbildung zusammen mit 20 Mitschülerinnen und Mitschülern erfolgreich abgeschlossen. Den besten Abschluss des Jahrganges erreichte mit Florian Tuchschnid ein Thurgauer. Wir gratulieren den jungen Förstern nachträglich zu ihrem erfolgreichen Abschluss und wünschen alles Gute für die berufliche Zukunft.

*Mathias Rickenbach, Ausbildungsleiter*



Die erfolgreichen Thurgauer Absolventen des Försterlehrganges (von links nach rechts): Roger Hollenstein, Reto Hürlimann, Martin Hinnen, Florian Tuchschnid, Marco Signer und Benjamin Bachmann. Auf dem Bild fehlt Roman Gunterweiler. Foto: Gerold Schwager

## DELEGIERTENVERSAMMLUNG DES WALDWIRTSCHAFTSVERBANDS THURGAU

**Am 21. November fand in Weinfeldern die Delegiertenversammlung des Waldwirtschaftsverbands Thurgau statt. Neben Inputs von Regierungsrat Dr. Jakob Stark, von Verbandspräsident Urban Brüttsch und von Seiten des Forstamtes bildete das Referat von Heinz Engler, Geschäftsführer der Holzmarkt Ostschweiz AG, zur schwierigen Situation auf dem Holzmarkt einen Schwerpunkt des Abends.**

Verbandspräsident Urban Brüttsch eröffnete den Abend mit einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Neben den sinkenden Holzpreisen kam er dabei auf die personellen Wechsel im Forstamt und auf das erfolgreiche Jahr des Waldes mit den Thurgauer Waldbilderwegen zu sprechen. Im Anschluss an diese Einleitung übernahm Regierungsrat Dr. Jakob Stark das Wort. Er bedankte sich für die diesjährigen Revierbesuche und für die gute Zusammenarbeit mit dem Forstdienst und den Waldbesitzern. Es bestehe kein Zweifel, dass der Thurgauer Wald in guten Händen sei, betonte er. Weiter kam er auf politische Themen zu sprechen, welche dieses Jahr und auch in Zukunft von Bedeutung für den Wald sein werden. Er erwähnte dabei die Förderung der Holzverwendung im Hochbau, die Diskussionen um eine statische Waldgrenze sowie die bevorstehende Revision des Raumplanungsgesetzes. Er verwies darauf, dass in diesem Zusammenhang bereits von Beginn weg für den Fortbestand des bestehenden Waldschutzes eingestanden werden muss.

Beim Rückblick auf das Jahr 2011 war natürlich auch der Holzmarkt ein Thema. Dank gemeinsamen Anstrengungen von Waldwirtschaftsverband und Holzindustrie konnte im letzten Winter zumindest bei den Leitsortimenten Nadelholz eine akzeptable Preisempfehlung fixiert werden. Im Verlaufe des Jahres gerieten die Preise aufgrund des tiefen Euros stark unter Druck, so dass sich für die folgende Schlagperiode schon im Vorfeld schwierige

Preisverhandlungen abzeichneten. Es war nicht immer einfach zu verstehen, dass die Nachfrage nach frischem Nadelholz zwar gut war, ein weiteres Sinken der Preise jedoch entgegengenommen werden musste. Noch extremer entwickelte sich diese Situation beim Laubholz. Erfreulich war hingegen, dass die Integration der Holz Thurgau AG in die Holzmarkt Ostschweiz AG (HMO) problemlos verlief. Urban Brüttsch betonte, dass sich das Team der HMO seither nicht nur bei den Preisverhandlungen, sondern tagtäglich mit grossem Elan für die Thurgauer Waldeigentümer einsetze. So konnte an diesem Abend abschliessend noch die Aktienübergabe der HMO an den Waldwirtschaftsverband Thurgau stattfinden.

Auch die FSC-Holzzertifizierung wurde thematisiert. Gegenwärtig laufen Abklärungen, ob eine Zertifizierung in einem grösseren geographischen Rahmen möglich wäre, man strebt eine «Ostschweizer» Zertifizierung an. In den nächsten Jahren müssen alle Ostschweizer Kantone wieder ein Audit durchlaufen. Dabei könnten sie laufend dem Thurgau angeschlossen werden, so dass im Jahr 2015 ein gemeinsames Audit gemacht werden könnte. Es wird sich nun zeigen, ob dies möglich wäre, was dies für Kosten verursachen würde und ob die Zertifizierungsfirma einwilligen würde.

Weiter wurde über die Deklarationspflicht von Holz informiert (mehr dazu auf Seite 16) und anschliessend erläuterte Heinz Engler, Geschäftsführer der Holzmarkt Ostschweiz AG, die schwierige und komplexe Situation auf dem Holzmarkt (siehe Seite 15) und motivierte die Waldbesitzer dazu, die lokalen Holzverarbeiter trotz der unbefriedigenden Preissituation ausreichend mit Rundholz zu versorgen.

Abschliessend verwies Urban Brüttsch auf die neue Verbandswebseite [www.waldtg.ch](http://www.waldtg.ch) oder [www.wvtg.ch](http://www.wvtg.ch), auf der alle für Waldeigentümer relevanten Informationen zu finden sind.

*Claudia Meile*

## ZUR LAGE AUF DEM HOLZMARKT

**Die aktuelle Auftragslage der Sägereien in der Ostschweiz ist gut. Aufgrund des milden Wetters laufen die Bauarbeiten immer noch auf Hochtouren. Auch im Innenausbau und Renovationen boomt der Markt.**

Viele Handwerker können mit der Nachfrage nicht mithalten. Es profitieren vor allem Betriebe, welche sich auf Modulhausbau und Elemente spezialisiert haben. Hier sind die Produkte nicht direkt mit ausländischen Produkten vergleichbar. Bei den Rohwaren hingegen ist der Kampf aufgrund des starken Frankens massiv. Hier werden die Standardprodukte eins zu eins mit dem EU-Markt verglichen. Gesunkene Preise bei den Restholzprodukten, welche zum Grossteil nach Menzau geliefert werden, belasten die Betriebe. Zudem ist die Anlieferungen von sämtlichen Sortimenten, wie Plattenholz, Schwarzen und Hackschnitzel massiv eingeschränkt.

Die meisten Ostschweizer Betriebe rechnen mit einem normalen Rundholzbedarf bis Ende Jahr. Die kurzfristige Auftragslage lässt noch keine Aussicht ins 2012 erkennen. Der Rundholzbedarf dürfte aber aufgrund der hohen Bautätigkeit im normalen Rahmen liegen. Die Rundholzpreise sind jedoch aufgrund der immer noch herrschenden Frankenstärke und der eher unsichereren Wirtschaftslage unter Druck. Die Waldeigentümer sind auch im ei-

genen Interesse dazu aufgerufen, zum Erhalt der einheimischen Holzindustrie beizutragen und die lokalen Holzverarbeiter auch in diesen schwierigen Zeiten ausreichend mit Rundholz zu versorgen.

Die Abkühlung der globalen Dynamik wird auch an der Schweiz nicht spurlos vorbeiziehen. Mit der Festlegung einer Untergrenze für den Euro bei CHF 1.20 durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) ist immerhin keine weitere Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zu befürchten. Diese Untergrenze wird die SNB auch in einer neuerlichen Zuspitzung der Schuldenkrise verteidigen. Wie lange die KMUs und exportorientierten Unternehmen diesem Tiefstand trotzen können ist nicht klar. Gerade in der Holzindustrie beginnen Strukturen wegzubrechen. Dies führt zu Ausfällen von Produktionsstandorten in der Schweiz, welche den Waldeigentümer nachhaltig negativ beeinflussen werden, da die Holzmengen umso weiter transportiert werden müssen und schlussendlich die Wertschöpfung ins Ausland verlagert wird.

Positiv wirken die anhaltende Immigration sowie die extrem niedrigen Zinsen. Sie sorgen für eine fortgesetzt positive Baukonjunktur, welche eine Stütze für die Schweizer Wirtschaft darstellt.

*Dezember 2011  
Holzmarkt Ostschweiz AG  
Heinz Engler, Geschäftsführer*



**Der Schweizer Bauindex weist nach wie vor eine positive Entwicklung auf, die Auftragslage ist gut.**

## DEKLARATIONSPFLICHT FÜR HOLZ UND HERKUNFTSZEICHEN SCHWEIZER HOLZ

**Konsumentinnen und Konsumenten legen zunehmend Wert auf Herkunftsdeklarationen auch bei Holz und Holzprodukten. Auf verschiedenen Ebenen von der gesetzlich verankerten Deklarationspflicht bis zu freiwilligen Labels und Herkunftszeichen gibt es unterschiedliche Kampagnen zur Förderung des schweizerischen Holzabsatzes.**

Sämtliche Wälder im Kanton Thurgau verfügen seit einigen Jahren über das FSC-Zertifikat. Dies garantiert eine nachhaltige Waldbewirtschaftung nach nationalen Standards. Das FSC-Label ist international bekannt und genießt bei Umweltverbänden und in der Bevölkerung eine hohe Wertschätzung. Trotzdem wird meist zu wenig transparent aufgezeigt, worin sich Holz mit FSC-Label, zum Beispiel aus Russland oder den Tropenwäldern, von Schweizer Holz unterscheidet. Deshalb wurde von der schweizerischen Waldwirtschaft und Holzindustrie immer wieder ein Herkunftsnachweis gefordert, damit die Schweizer Herkunft besser sichtbar wird.

### **Deklarationspflicht ab 01.01.2012**

Im Frühjahr 2008 wurde eine parlamentarische Motion überwiesen und damit der Grundstein zur Deklarationspflicht gelegt. Nach diversen Vernehmlassungen und einer Übergangsfrist tritt die eidgenössische Verordnung über die Deklaration von Holz und Holzprodukten nun per 1. Januar 2012 definitiv in Kraft. Der Konsument soll vor dem Kaufentscheid informiert werden, aus welchen Holzarten die entsprechenden Produkte hergestellt sind und in welchem Land das Holz geerntet wurde.

Die Deklarationspflicht trifft vor allem verarbeitende Betriebe, welche fertige Holzprodukte direkt verkaufen. Forstbetriebe und Waldeigentümer sind nur dann betroffen, wenn sie zum Beispiel Brennholz, Pfähle, Bänke oder Finnenkerzen direkt an den Endkonsumenten verkaufen.

Für den Waldbesitzer und die gesamte holzverarbeitende Branche ist eine klare und eindeutige Deklarationspflicht grundsätzlich eine Chance und ein Marktvorteil. Mit relativ geringem Aufwand kann gegenüber dem Konsumenten aufgezeigt werden, wo wirklich Schweizer Holz drin ist. Leider gibt es in der Praxis jedoch noch gewisse Lücken. Zum Beispiel kann in «Ausnahmefällen» auch mehr als ein Land als Herkunft angegeben werden. Bereits dies bietet die Gefahr von Etikettenschwindel oder Mogelpackung.

### **Herkunftszeichen Schweizer Holz (HSH)**

Holz aus der Schweiz kann das Herkunftszeichen Schweizer Holz verwenden. Für die Vergabe und Kontrolle dieses Labels sind Lignum, WVS und schlussendlich die kantonalen Waldeigentümergeverbeinde zuständig.



Mit diesem Herkunftszeichen kann die Schweizer Herkunft von Holz und Holzprodukten im Markt optimal zur Geltung gebracht werden. Auf einen Blick erkennt der Konsument, dass hier wirklich Schweizer Holz verwendet wird und damit die gesamte schweizerische Holzketten dahinter steht. Dieses Zeichen kann nun aktiv zur Werbung und Kennzeichnung möglichst vieler Holzprodukte verwendet werden, damit der Wiedererkennungseffekt wirken kann. PR-Massnahmen unterstützen die weitere Verankerung des Zeichens entlang der Holzketten.

Der Konsument wird nun entscheiden, ob er bereit ist, mit der Berücksichtigung von Schweizer Holz die gesamte Holzketten zu unterstützen. Somit kann er dazu beitragen und mithelfen, dass die Wertschöpfung und wichtige Arbeitsplätze in der Schweiz bleiben.

Informationen zur Deklarationspflicht und zum HSH finden Sie auf [www.wvtg.ch](http://www.wvtg.ch).

*Urban Brüttsch,  
Präsident Waldwirtschaftsverband Thurgau*

## KAMPAGNE «STOLZ AUF SCHWEIZER HOLZ»

Das Bundesamt für Umwelt BAFU lancierte am 31. Oktober 2011 die neue Kampagne «Stolz auf Schweizer Holz». Der Bund strebt an, dass Holz aus Schweizer Wäldern konsequent aber nachhaltig genutzt wird. Mit der Kampagne soll in der Bevölkerung die Akzeptanz für eine verstärkte Holznutzung verbessert werden.

In den Schweizer Wäldern wächst jährlich mehr Holz nach als geerntet wird. Zudem werden unsere Wälder naturnah bewirtschaftet. Aus diesen Gründen darf der einheimische Rohstoff Holz stärker als bisher genutzt werden. Das Bundesamt für Umwelt BAFU will diese Nutzung fördern und dafür auch die Bevölkerung sensibilisieren.

Im Rahmen des Aktionsplans Holz des BAFU wird deshalb eine schweizweite Sensibilisierungskampagne mit TV-Spots und Plakaten lanciert. Ziel der Kampagne ist es, die Akzeptanz für eine intensivierte Holznutzung zu verbessern. Das BAFU steuert die Kampagne in Abstimmung mit den Partnern aus der Wald- und Holzbranche. Die Kampagne startete am 31. Oktober 2011 mit TV-Spots in allen drei Amtssprachen. Später wurde der Spot auch in den Kinos gezeigt. Für die Holzernte im Wald stellt der Aktionsplan Holz ein Set mit wetterfesten Infotafeln, Flyern sowie eine Schablone zur Verfügung, mit der sich am Ort von Holzschlägen Bäume und Holzstapel kennzeichnen lassen. Im Februar 2012 folgt ein Plakataushang mit Aussagen zur Holzverwendung und zu den Zusatznutzen, die dabei entstehen.

### Holzschläge erregen die Gemüter

Hintergrund der Kampagne ist die voraussichtlich steigende Holznachfrage als Folge der Energiewende sowie von Trends im Hochbau (2000-Watt-Gesellschaft, klimafreundliches Bauen). Wird mehr Holz geerntet, wächst auch das Konfliktpotenzial, das bereits heute ab und zu an Holzschlägen entsteht. Denn auch in den Wintermonaten wird der Wald rege besucht:



Plakat der Kampagne «Stolz auf Schweizer Holz».

Quelle: [www.stolzaufschweizerholz.ch](http://www.stolzaufschweizerholz.ch)

Ein Drittel der Bevölkerung hält sich dann mindestens ein Mal pro Woche dort auf.

Die Kampagne hebt die Verbindung zwischen Wald und Holzverwendung hervor. Sowohl der Wald wie auch die meisten Verwendungsbeispiele von Holz sind positiv besetzt. Trotzdem reagieren viele Menschen mit Sorge und Unverständnis auf einen Holzschlag. Sie verbinden die Situation mit Bildern von kahlgeschlagenen Tropenwäldern, Raubbau und Plünderung.

### Nur so viel ernten wie nachwächst

Doch in der Schweiz ist der Wald dank des Waldgesetzes geschützt – herausholen dürfen die Forstbetriebe in der Summe nicht mehr, als nachwächst. Gleichzeitig pflegt die Schweizer Waldwirtschaft schon lange einen naturnahen Waldbau ohne Kahlschläge, was immer wieder internationale Anerkennung findet. Deshalb lautet der Kampagnenslogan «Stolz auf Schweizer Holz».

In zweiter Linie weist die Kampagne auf den Zusatznutzen hin, den Wald- und Holzwirtschaft haben. Dazu gehört insbesondere der Klimaschutz. Der Schweizer Wald bindet mehr Kohlenstoff, als er freisetzt. Wird Holz geerntet und beispielsweise verbaut, hat dies gleich zwei positive Klimaeffekte: Erstens bleibt der Kohlenstoff im Bauteil auf Jahrzehnte hinaus gespeichert, zweitens entsteht Platz für den Jungwuchs, der wiederum Kohlenstoff speichert.

*Bundesamt für Umwelt BAFU*

## TISCHMESSE PROLIGNA ZEIGTE HOLZ EINZIGARTIG, UNIVERSAL UND SPEKTAKULÄR

**An der Tischmesse ProLigna zeigte die ProHolz Thurgau in der Weitsicht in Märstetten wie einzigartig, universal und spektakulär Holz als Bau- und Werkstoff einsetzbar ist.**



**Interessante Tische der Aussteller an der Tischmesse in Märstetten. Foto: Paul Koch**

«Wir wollen aufzeigen, welche individuellen Lösungen beim Holzbau möglich sind», sagte Paul Rickenmann, Präsident der ProHolz Thurgau. Unternehmen aus den Bereichen Holzbau, Architektur, Planung und Projektierung stellten an dieser Ausstellung ihr vielfältiges Können und Wissen im Bereich «Bauen mit Holz» vor. Holzbau und Innovation sind zwei Begriffe, welche zusammen gehören und während den letzten Jahren wie nie zuvor das Geschehen in der Baubranche prägten. Der eigentliche Durchbruch gelang 2005 mit der Einführung der neuen Brandschutzvorschriften in der Schweiz. Diese erlauben seither ohne Spezialbewilligung das Bauen von bis zu sechsgeschossigen Bauten in Holz.

### Holz spielt in der ersten Liga mit

Der Holzbau-Pionier Hermann Blumer ist mit seinen spektakulären Ideen schon weltweit zum Zuge gekommen. Er lebt nach dem Motto: Geht nicht – gibt es nicht! So musste er für das futuristische Golfresort in Korea eine neue Technik von Holzverbindungen und dazu passende Maschinen entwickeln. Folglich ist es auch bei «normalen» Holzbauten möglich,

einzigartige Konstruktionen zu wünschen und zu bauen. Der Holzbau ist eine innovative Branche und immer mehr Architekten und Bauherren kommen auf den «Geschmack» des genialen, energiefreundlichen Baustoffes Holz.

### Holzhaus individuell mit System

Ein breites Spektrum an Ausstellern präsentierte sich an der Tischmesse. So konnten sich die Besucher beispielsweise zur Thurgauer Kantonalbank, zu Holzbau-Architektur oder zur richtigen Wahl von Fenstern für Energiebewusste informieren. Es war besonders interessant zu sehen, wie die Planer und Holzbauer aufzeigten, dass sie fast alle Wünsche beim Bauen mit Holz erfüllen können und bei der Ausführung mit Systemen arbeiten, welche ein rasches und genaues Bauen erlauben.

Klar im Vordergrund steht heute das Einsparen von Energie und das Passiv- oder Minergie-P-ECO-Bauen, wo eine hohe Qualität und gute Planung verlangt werden. Holz hat den grossen Vorteil, dass schon bei der Ernte und der Herstellung der Bauteile viel weniger Energie benötigt wird als bei anderen Baustoffen. Sehr viele Wünsche können heute auch bei der Materialwahl erfüllt werden. Werkstoffe gibt es in allen Varianten und Farben für den Innenbereich und für Fassaden.



**Interesse zeigte auch Grossratspräsident Peter Kummer (2. v. l.). Foto: Werner Lenzin**



Die prämierten jungen Berufsleute mit Regierungsrätin Monika Knill.

**Schreiner:** Fabian Weilenmann 5,4 (Menghin AG, Schreinerei und Zimmerei, Arbon), Sandra Leuzinger 5,3 (Otto Wägeli AG, Iselisberg-Uesslingen), Rino Vogel 5,3 (Erich Keller AG, Sulgen).

**Holzbauer:** Thomas Berger 5,5 (J. Eugster Holzbau, Fischingen), Martin Hörnlmann 5,5 (Walter Meier Holzbau AG, Bettwiesen), Joachim Hasler 5,4 (Rudolf Isenring Holzbau AG, Wängi). Foto: Paul Koch

### Prämierung der besten «Holz-Lehrlinge»

Als Abschluss der Tischmesse war die Ehrung von überdurchschnittlichen Leistungen bei den Lehrabschlüssen ein Zeichen für Innovation und Vorbildfunktion. Regierungsrätin Monika Knill würdigte die erfolgreichsten Lehr-

abschlüsse aus der Wald- und Holzbranche. Sechs Berufsleute erreichten im Jahr 2011 bei der Lehrabschlussprüfung die Note 5,3 und höher und erhielten dafür eine Auszeichnung.

*Paul Koch, Geschäftsführer ProHolz Thurgau*

## THURGAUER ENERGIEPREIS – ENERGIESPAREN WURDE PRÄMIERT

**Beim Thurgauer Energiepreis 2011 am 24. November 2011 prämierte Regierungspräsident Kaspar Schläpfer sechs Projekte, welche schonend und sparsam mit Energie umgehen.**

49 Projekte von hoher Qualität standen der Jury zur Auswahl. Die zahlreichen Eingaben haben bewiesen, dass sich nicht nur Bauherren von Häusern oder Anlagen Gedanken um die Zukunft machen, sondern dass schon Schüler sich gezielt mit erneuerbaren Energien auseinandersetzen. Aus den energieeffizienten, Ressourcen schonenden und weitsichtigen Vorhaben wurden fünf Preisträger der Kategorien Neubau, Modernisieren, Energieversorgung, Energieproduktion sowie Idee/Konzept ausgewählt. Dazu wurde ein Projekt mit einem Anerkennungspreis geehrt.

### Bauen mit Holz bedeutet Energie sparen

Holzbau hat beim Energie sparen die Nase vorne. Bei der Kategorie Neubau gewann das Wohnhaus Beerli in Nussbaumen. Dieses Passivhaus (Minergie-P-ECO) wurde so gebaut, dass im unteren Geschoss mehrere Pferde platziert werden können. Der Hauptbaustoff des Gebäudes ist Holz. Dieses benötigt sehr wenig graue Energie für die Herstellung und Verarbeitung und hat sehr gute Dämmeigenschaften. So hat dieses Haus schon vor der Fertigstellung viel Energie gegenüber anderen Baustoffen eingespart. Aufgrund der geringen Baukosten könnte es das Passivhaus für jedermann sein.

In der Kategorie «Modernisierung» siegte die Liegenschaft Tanner in Schocherswil. Das 200-jährige Bauernhaus wurde im Zeitraum



**Das moderne Passiv-Holzhaus in Nussbaumen.**  
**Foto: Bauatelier Metzler GmbH, Hüttwilen**

vom Juli 2008 bis April 2010 in ein muster-gültiges Minergie-P-Haus umgebaut. Das Gebäude erzeugt nun mehr Energie, als für die Nutzung benötigt wird. Neben einem idealen Energiekonzept wurde ausserdem speziell auf Baubiologie geachtet. Auf Farben und Klebstoffe wurde mehrheitlich verzichtet. Dort wo diese zum Einsatz kommen mussten, wurden Weissleim und biologische Öle und Lasuren verwendet.

Zur Hauptsache kamen Massivholz und Lehmbauprodukte zum Einsatz. Die Wärmeerzeugung wird mit einer 14-Quadratmeter-Warmwasser-Solaranlage und einem 8 Kilowatt raumluftunabhängigen (der Sauerstoff wird von aussen bezogen) Holzofen bereitgestellt. Die Realisierung dieses Projektes beweist, dass bei guter Planung und mit geringem Mehraufwand auch bei Modernisierungen ein optimaler Energiezustand bei Ge-



**Viel Energie einsparen mit Erneuern von Gebäuden.**  
**Foto: Visiobau AG, Muolen**



**Die Preisverleihung im Casino Frauenfeld.**  
**Foto: Pierre Honegger**

bäuden erreicht werden kann. Diese Art der Erneuerung wird zur Nachahmung empfohlen, stehen doch im Thurgau noch viele alte Gebäude ungenutzt.

### **Vorbild Vorarlberg**

Der Referent Helmut Krapmeier vom Energieinstitut Vorarlberg beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit dem Passivhausbau und Solar-Architektur. Seit 1990 ist er Mitarbeiter des Energieinstitutes und massgeblich beteiligt an der Realisierung der ersten Passivhäuser im Vorarlberg. Er sprach über «Baukonzepte für die Energieautonomie». Vorarlberg hat in einem Landtagsbeschluss «die Energieautonomie Vorarlbergs als langfristiges Ziel bis zum Jahr 2050» beschlossen. Das Programm lautet «Schritt für Schritt zur Energieautonomie». Für die Überlegungen finden die heute verfügbaren Technologien Berücksichtigung, wobei Komfort und Wirtschaftsleistung auf dem aktuellen Niveau gehalten werden könnten. Öffentliche Gebäude, Schulen und Alterswohnungen werden im Passivhausstandard aus Holz gebaut.

Nehmen wir uns Vorarlberg zum Vorbild und realisieren im Thurgau öffentliche Bauten vorwiegend in Holz – es ist nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll.

*Paul Koch, Geschäftsführer ProHolz Thurgau*

## SELTENE HOLZBIBLIOTHEK IM NATURMUSEUM THURGAU AUSGESTELLT

**In einer Kabinettausstellung zeigt das Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld eine überaus seltene, 200 Jahre alte Holzbibliothek, eine Sammlung von Holzarten in Form von Büchern. Zwischen 1790 und 1804 stellte Pater Candid Huber im bayerischen Ebersberg solche Holzbibliotheken her. Von den europaweit rund zwölf bekannten, noch erhaltenen Exemplaren ist diejenige des Naturmuseums Thurgau mit 135 Bänden eine der umfangreichsten.**

Die ausgestellte Holzbibliothek schlummerte über Jahrzehnte unbemerkt auf dem Dachstock des Naturmuseums. Im Zuge von Umbauarbeiten wurde der Schatz wieder entdeckt. Jedes Buch porträtiert eine Baum- oder Strauchart. Der Buchdeckel und der Buchrücken sind aus dem entsprechenden Holz und seiner Rinde gefertigt, im Innern befindet sich ein sorgfältig zusammengestelltes Herbarium mit übrigen Pflanzenteilen.

In der kleinen Kabinettausstellung «Die Holzbibliothek von Candid Huber» kann dieses ungewöhnliche Zeugnis vergangener Handwerkskunst bewundert werden. Es lohnt

sich, die Bibliothek in ihrer Gesamtheit zu betrachten und das liebevoll ausgestattete Innenleben einzelner Bände zu entdecken. Kurze Lesetexte liefern Informationen zur Holzbibliothek, ihrer Geschichte, ihrer Herstellung und Bedeutung. An einer Hörstation erklärt Candid Huber selbst den Aufbau seiner Holzbücher und in einem Nachdruck seines Buches «Kurzgefasste Naturgeschichte der vorzüglichsten baierischen Holzarten» lässt sich das eine oder andere Baum- und Strauchporträt nachlesen. Dabei ist nicht nur alles über die Biologie einer Pflanze zu erfahren, sondern auch längst Vergessenes zu ihren vielseitigen Verwendungszwecken als Gerb- oder Färbmittel, Medizin, Heiz- und Werkstoff.

Die Holzbibliothek ist bis auf weiteres im Naturmuseum Thurgau, Freie Strasse 24, in Frauenfeld zu sehen. Das Museum hat dienstags bis samstags von 14 bis 17 Uhr geöffnet, am Sonntag von 12 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter [www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch).

*Barbara Richner und Hannes Geisser  
Naturmuseum Thurgau*



Einige Bände der Holzbibliothek von Candid Huber. Foto: Daniel Steiner

## MITTEILUNGEN UND ANLÄSSE

### **Bodensegant der Holzmarkt Ostschweiz AG**

Am 6. März 2012 findet in der Bürgerhalle Tägerwilen die 11. Schweizerische Bodensee-Edelholz-Versteigerung statt. Weitere Informationen auf [www.bodenseeholz.ch](http://www.bodenseeholz.ch).



Foto: [www.bodenseeholz.ch](http://www.bodenseeholz.ch)

### **Mitteilung des Verbands Thurgauer Forstpersonal**

Der Verband Thurgauer Forstpersonal ruft die Thurgauer Waldeigentümer auf, ihren Wald zu bewirtschaften und unsere einheimischen Rundholzverarbeiter mit dem Rohstoff Holz zu versorgen. Ihr Revierförster berät sie dabei gerne!

Der Verband des Thurgauer Forstpersonals wünscht allen Leserinnen und Lesern der Blätter aus dem Thurgauer Wald ein erfolgreiches Jahr 2012!



*Text und Fotos: Christoph Ammann, Präsident Verband Thurgauer Forstpersonal*



Auch das Forstamt wünscht den Leserinnen und Lesern alles Gute fürs neue Jahr!



## IMPRESSUM

---

### «Blätter aus dem Thurgauer Wald»

#### Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau  
Spannerstrasse 29  
8510 Frauenfeld

Telefon 052 724 23 42  
Fax 052 724 29 54  
E-Mail [forstamt@tg.ch](mailto:forstamt@tg.ch)  
Internet [www.forstamt.tg.ch](http://www.forstamt.tg.ch)

#### Titelbild:

Edelholz liegt für die Bodenseegant bereit, Forstrevier Tägerwilen. Foto: Urban Hettich

#### Druck:

dfmedia, Frauenfeld

#### Auflage:

zirka 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer» vom Freitag, 13. Januar 2012,  
plus zirka 600 Exemplare

